

Erfolgreiches Charity



Genuss Wenn es auf dem Winterthurer Neumarkt nach frischem Steinpilz-Risotto riecht, ist wieder Risotto-Samstag. Jeweils im Herbst kochen Schweizer Gilde-Gastronomen zugunsten der Schweizerischen MS-Gesellschaft. In Winterthur standen wieder Persönlichkeiten mit der Kelle am Herd. Neben René Rindlisbacher und Benni Thurnheer

unterstützte auch die Stadträtin Romana Heuberger den Anlass tatkräftig. Die Veranstalter blicken zufrieden zurück: Rund 6000 Franken werden an die MS Gesellschaft gespendet. Auch ist eine Vorfreude spürbar, denn im nächsten Jahr feiert der Wohltätigkeits-Anlass sein 30-Jahr-Jubiläum. Der nächste Risotto-Samstag ist für den 4. September 2027 geplant. *spo*



Prominenz hinter dem Tresen: Romana Heuberger, René Rindlisbacher und Beni Thurnheer bewirteten die Gäste. *Bilder: Michael Eggenberger*

Remo Rey wird neuer Geschäftsführer

Remo Rey übernimmt per März 2027 die Geschäftsführung des Casinotheaters Winterthur.

Wechsel Er folgt auf Samuel Hauser, der das Casinotheater per Ende Jahr verlassen wird, wie das Casinotheater mitteilt.

Remo Rey bringe langjährige Führungserfahrung aus Tourismus, Freizeitwirtschaft und Gastronomie mit. Während zehn Jahren habe er als Direktor von Winterthur Tourismus die touristische Entwicklung der Stadt wesentlich mitprägt. Seit 2014 ist Rey Geschäftsführer der Schweizerischen Schifffahrtsgesellschaft



Sarah McMaster. *Bild: Jeannine Rütlimann*

Untersee und Rhein (URh). «Als Gastgeber und engagierter Netzwerker verfügt er über ein breites Beziehungsnetz in Winterthur und der Region.»

Mit dem Wechsel in die Geschäftsführung wird auch die interne Führungsstruktur weiterentwickelt. Sarah McMaster wird per 1. September 2026 neu in die Geschäftsleitung aufgenommen und übernimmt die Gesamtleitung Gastronomie. Sarah McMaster ist seit 2020 im Casinotheater tätig und verantwortete bisher den Bereich Sales & Events. In ihrer bisherigen Funktion habe sie sich ein breites Know-how in Eventmanagement, Verkauf, Catering und Gastronomie aufgebaut und sei mit den Abläufen und Anforderungen des Hauses bestens vertraut. *pd/cnb*



Remo Rey. *Bild: STV/Andre Grimm*

Glaubenssache



Dr. Markus Winkler, Präsident der Katholischen Kirchenpflege

Säen ohne Garantie

Welche Rolle soll die Kirche heute in Welt und Politik spielen? Die Frage ist so alt wie die Kirche selbst – und die Antworten reichten von der Staatskirche bis zum Rückzug ins

Private. Ein Blick in die Bibel hilft weiter.

Wer Matthäus 13 liest, begegnet keinem Jesus der Paläste und Parlamente. Er spricht vom Sämann, von Feldern und Samenkörnern, von Unkraut und Ernte – lauter Bilder aus dem Alltag seiner Zuhörerinnen und Zuhörer. Jesus war nahe am Leben: dort, wo Menschen arbeiten, hoffen und scheitern. Wenn die Kirche sich an ihm orientiert, beginnt ihre Rolle nicht in den Machtzentren, sondern im gelebten Alltag.

Das Gleichnis vom Sämann sagt zudem etwas Entlastendes: Der Sämann streut grosszügig, auf guten Boden wie auf felsigen. Ob etwas aufgeht, liegt nicht allein in seiner Hand. Übertragen heisst das: Die Kirche darf

ihre Überzeugungen in die öffentliche Debatte einbringen, ohne den Ertrag kontrollieren zu müssen – und ohne ihn erzwingen zu dürfen.

Kirche bringt Gemeinschaft

In unserer pluralen Gesellschaft ist die Kirche eine Stimme unter vielen. Das ist kein Bedeutungsverlust, sondern eine Klärung. Die Kirche steht heute neben Wissenschaft, Verbänden, Parteien und anderen Religionsgemeinschaften – gleichberechtigt, nicht privilegiert. Ihre Autorität ist nicht mehr institutionell, sondern argumentativ: Sie überzeugt dort, wo sie glaubwürdig für Menschenwürde, Gerechtigkeit und die Schwachen eintritt. Wo sie sich parteipolitisch vereinnahmen lässt, verliert sie

beides – Glaubwürdigkeit und Freiheit.

Und doch bringt die Kirche etwas mit, das der Staat nicht ohne Weiteres herstellen kann: Gemeinschaft. Das Diktum des Staatsrechtlers Ernst-Wolfgang Böckenförde gilt bis heute: Der freiheitliche Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. Kirchgemeinden sind Orte, an denen Menschen über Milieugrenzen hinweg zusammenkommen, Verantwortung üben, Trost finden. Solche Gemeinschaften sind Nährboden der Demokratie.

Die Kirche muss die Welt nicht regieren. Es genügt, wenn sie sät – nahe am Leben, mit offener Hand, geduldig. Was aufgeht, ist nicht ihre Sache allein.